

DIE WISSENSCHAFTLICHEN EINRICHTUNGEN DER DIÖZESE LINZ

Ordinariatsarchiv Linz

Nach einem im Jahre 1975 festgelegten Aufbauprogramm wurden im Berichtsjahr die Anlage neuer Register und deren Ergänzungen sowie die Neueinordnungen und Überstellungen von Akten, Handschriften und Bildmaterialien fortgesetzt. Als neues Arbeitsgebiet wurde auch die Betreuung der Pfarrarchive in die Wege geleitet. Da die Dekanats- und Pfarrarchive wertvolle Bestände enthalten, ist ihre gesicherte Unterbringung, Verwaltung und geregelte Benützung dringend notwendig. Diese Aufgabe wird allerdings Jahre in Anspruch nehmen. Daß sich die Neuordnung der Bestände des Ordinariatsarchivs als äußerst fruchtbar erwies, zeigen die steigenden Benützerzahlen und häufigen Anfragen.

Überstellungen

Pfarrarchiv Roßbach, Gesamtbestand (ausgenommen: jüngere Matriken).

Pfarrarchiv Pichl b. Wels, ältere Archivalien.

Dekanats- und Pfarrarchiv Freistadt, Urkunden.

Priesterseminararchiv (Alumnatsarchiv).

Bischöfliches Ordinariat, Akten betr. Archivwesen Fasz. I/5, 1926 bis 1976.

Kollegium Petrinum, Rückgabe von Bischof-Doppelbauer-Akten.

Bibliothek d. Phil.-theol. Hochschule, K. K. Verordnungen (7 Bdd.).

Ergänzung zu Personalakt Msgr. DDr. L. Kopler, Skripten.

Schenkungen für das Photo- und Bildarchiv:

Kanonikus Univ.-Dozent DDr. Peter Gradauer spendete u. a. Bilder von Bischof Fließner, Univ.-Prof. Dr. Rudolf Zinnhobler übergab Photos von Redakteuren der Theol.-prakt. Quartalschrift, Photos aus dem Petrinum und zahlreiche Parten, Msgr. Prof. Dr. Maximilian Hollnsteiner spendete diverse Personen- und Gruppenaufnahmen.

Register

Von folgenden Beständen wurden nach deren Verschachtelung neue Register angelegt beziehungsweise vorhandene Register ergänzt:

Konsistorialakten (CA/3) 1843—1870, Register ergänzt;

Konsistorialakten (CA/4) 1871—1875, Register neu angelegt;

Konsistorialakten (CA/5) 1876—1880, Register neu angelegt;

Schulakten (Schu A/1) 1800—1829, Register ergänzt;

Schulakten (Schu A/2) 1830—1842, Register neu angelegt;

Schulakten (Schu A/3) 1843–1859, Register neu angelegt;
 Schulakten (Schu A/4) 1860–1869 (1890), Register neu angelegt.
 Dombauakten (Dob A) 1855–1923, nach Jahren geordnet.

Bischofsakten:

Bischof F. J. Rudigier (1853–1884), Bi A/5, Teilbestände;
 Bischof E. M. Müller (1885–1888), Bi A/6;
 Bischof F. M. Doppelbauer (1889–1909), Bi A/7;
 Bischof R. Hittmair (1909–1915), Bi A/8;
 Bischof J. C. Fließner (1946–1955), Bi A/10, Teilbestand.

Betreuung der Pfarrarchive

Als zusätzliche Aufgabe erwuchs dem Ordinariatsarchiv neben der Übernahme von Pfarrarchivbeständen (vgl. Freistadt, Roßbach, Pichl b. W.) auch die Neuauftellung, Registrierung bzw. Besichtigung von Dekanats- und Pfarrarchiven der Diözese.

a) Neuauftellungen: Dekanats- u. Pfarrarchiv Freistadt:

Unter Beibehaltung der Faszikulierung der von Dr. Josef Fritz im Jahre 1956 erfolgten Ordnung des Archivs (vgl. Archivverzeichnis) wurden in der Zeit vom 31. 1.–4. 2. 1977 und vom 25.–28. April 1977 von Herrn J. Ebner die Archivalien verschachtelt. Die neueren Akten (ca. 1939/1940 bis 1973) wurden dem Altbestand angeschlossen, die Handschriften nummeriert (mit Ergänzungen) und die Fehlbestände festgehalten.

Der Urkundenbestand (Pergamenturkunden, Nr. 1–21, und Papierurkunden [Abschriften, Stiftsbriefe], Nr. 1–26, 28–36) wurde am 2. Februar 1977 an das Ordinariatsarchiv Linz überstellt. Herr Pfarrer Rudolf Kapplmüller hat im Pfarrhof von Freistadt einen geeigneten Archivraum eingerichtet und damit ein vorbildliches Beispiel einer sachgerechten Lagerung von Archivalien geschaffen.

Pfarrarchiv Roßbach: Die Bestände des Pfarrarchivs wurden am 13. Mai 1977 vom Berichterstatte in das Ordinariatsarchiv überstellt und registriert. Eine Ausfertigung des Registers wurde an das Pfarramt Treubach, das derzeit die Pfarre Roßbach mitbetreut, weitergeleitet.

Pfarrarchiv Weichstetten: In Beisein von Dechant Dr. E. Marckhott wurde der Pfarrarchivbestand von Herrn J. Ebner am 26. Juli 1977 aufgenommen und geordnet.

Pfarrarchiv Kronstorf: Die dortigen Archivalien wurden von Herrn J. Ebner im Oktober 1977 geordnet, verschachtelt und von den Archivbeständen ein Register angelegt.

Das Archiv des Kollegium Petrinum wurde nach längeren Vorarbeiten nach zwei Großgruppen geordnet und verschachtelt:

- a) Regentie und Gymnasium (1897 bis ca. 1950)
- b) Verwaltung – Petrinum/Leisenhof (1894/95–1969)

Ein Register wurde angelegt.

b) Besichtigungen von Pfarrarchiven: Von OStR. Prof. Dr. Rudolf Ardelts wurden folgende Pfarrarchive besichtigt und eine vorläufige

Ordnung der Bestände nach Großgruppen vorgenommen; eine Registrierung wird nachträglich durchgeführt: Altenfelden, Rainbach bei Freistadt, Zwettl a. d. Rodl, Aurach am Hongar.

Weitere Anmeldungen zu Besichtigung und Registrierung liegen vor. Infolge Personalmangels kann jedoch diese überaus dringliche Unterbringung von Pfarrarchivbeständen in gesicherten Räumen und in sachgemäßer Ordnung nur in sehr begrenztem Umfang durchgeführt werden.

Pfarrarchivverzeichnisse: Den bereits vorliegenden 13 Bänden der Pfarrarchivverzeichnisse des Landes Oberösterreich wurde das vom OÖ. Landesarchiv als Duplikat überlassene Verzeichnis des „Archivs der Herrschaft und Pfarre Schörfling mit den Pfarren Aurach und Perg“ (= Berg, Filiale von Schörfling) als Band 14 und das ergänzte Verzeichnis des Dekanats- und Pfarrarchivs Freistadt als Band 15 beigelegt.

Bibliothek

Der Zuwachs der Handbibliothek des Ordinariatsarchivs ergab sich aus Spenden: Bischöfliches Ordinariat, Archiv der Stadt Linz, OStR. Professor Dr. Rudolf Ardel, DDr. Manfred Brandl, Pfarrer Franz Brandstätter, Stadtdechant Franz Brzoska, Kanonikus Univ.-Doz. DDr. Peter Gradauer, Prof. Dr. Josef Hörmandinger, Univ.-Doz. Dr. Hans Hollerweger, Univ.-Prof. Franz Loidl, Senatsrat Dr. Georg Wacha, Prof. Dr. Alfred Zerlik, Univ.-Prof. Dr. Rudolf Zinnhobler (insgesamt 60 Bände).

Überstellungen: Aus dem Bischöflichen Ordinariat wurden überstellt: Linzer Diözesanblatt 1855–1977; davon gebunden: Jahrgang 1855–1951, 1955–1956; ungebunden: Jahrgang 1952 bis 1977. Folgende Aussendungen fehlen: 1953/3, 1957/3/12/13, 1960/5, 1963/14, 1965/1, 1966/2, 1969/3, 1972/12.

Aus dem Institut für Kirchengeschichte und Diözesangeschichte wurden überstellt: Schiffmann K., Stiftsurbare (5 Bände), Mitteilungen des OOLA (Band 2–11), Austria Sacra (4 Bände), Kurz Martin, Historischer Generalschematismus des Linzer Diözesanklerus (5 Bände); 1 Band wurde an das genannte Institut abgestellt.

Ankauf: Die Linzer Altstadt. Österreichische Kunsttopographie XLII (Wien 1977).

Um den Anforderungen der zahlreichen Anfragen über lokalhistorische und pfarrgeschichtliche Literaturhinweise nachkommen zu können, ergibt sich die gerechtfertigte Notwendigkeit, die Handbibliothek des Ordinariatsarchivs mit den neuesten Werken aus der oö. Landesgeschichte, Diözesangeschichte und Lokalgeschichte zu erweitern.

Herr Oberschulrat Karl L u g m a i r hat 5 Bücher unentgeltlich neu gebunden. Ihm und den angeführten Spendern sei aufrichtig gedankt.

Archivbenützung

Im Berichtsjahr waren 56 Benützer zu verzeichnen. Zur Bearbeitung der Archivalien steht der neu eingerichtete moderne Lesesaal der Bibliothek

der Phil.-theol. Hochschule zur Verfügung. 28 schriftliche Anfragen aus dem In- und Ausland wurden, zum Teil mit Kopien versehen, ausführlich beantwortet. Dazu kamen 35 mündliche Anfragen und zahlreiche telefonische Auskünfte.

Der administrative Schriftverkehr umfaßte 22 schriftliche Beantwortungen. Außerdem fand ein ständiger Informationsaustausch über Archivfragen mit den Diözesanarchivaren anderer Diözesen statt.

Daß sich die Anzahl der Benützer des Ordinariatsarchivs gegenüber dem Vorjahr verdoppelt und sich auch die schriftlichen und mündlichen Anfragen im Berichtsjahr vermehrt haben, beweist, wie notwendig die Neuordnung der Bestände des Ordinariatsarchivs war.

Tagungen

Archivtagungen: Am 9. und 10. März 1977 fand in Linz die Tagung der österreichischen Diözesanarchivare statt. Anwesend waren: Univ.-Prof. Dr. R. Zinnhobler, Prof. Dr. Rudolf Ardelt, cand. phil. Johannes Ebner, Linz; Dr. Annemarie Fenzl, Wien; Karel Menhart, Feldkirch; Dr. Helga Staunig, Klagenfurt; Dr. Robert Winkler, Innsbruck; Dr. Hans-Peter Zelfel, Eisenstadt; entschuldigt waren: Dr. Frankl, Klagenfurt; Msgr. Dr. Karl Klamminger, Graz; Univ.-Professor Franz Loidl, Wien; Dr. Hans Spatzenegger, Salzburg; Dr. Gerhard Winner, St. Pölten.

Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte:

1. Protokoll der letzten Sitzung (Salzburg)
2. Tätigkeitsbericht aus den einzelnen Diözesen
3. Erstellung einer Rahmenordnung für die Benützung der Diözesanarchive
4. Erstellung einer Benützerordnung für Pfarrarchive
5. Sicherheitsverfilmung
6. Priesterausbildung und Archivwesen
7. Allfälliges.

Besonderes Augenmerk wurde den Pfarrarchiven und deren Benützung zugewandt. Von mehreren Diözesen wurden Benützerordnungen vorgelegt. Der Berichterstatter konnte in seiner Eigenschaft als Archivdirektor der Diözese Linz dazu vermerken, daß vom Bischöflichen Ordinariat Linz bereits Richtlinien über die Unterbringung und Benützung der Pfarrarchive an die Pfarreien der Diözese ergangen sind (vgl. LDB, 1976, Nr. 5) und auch eine Benützerordnung entworfen wurde (Punkt 4.).

Eine Sicherheitsverfilmung (Punkt 5.) wurde begrüßt. Nach dem Personenstandsgesetz ist jedoch auch das jeweilige Landesarchiv bei der Verfilmung von Matriken an die jeweilige Genehmigung des Ordinariates gebunden.

Zu Punkt 6. (Priesterausbildung und Archivwesen) wurde betont, daß es dringend nötig sei, im Laufe der Ausbildung die Theologen verstärkt auf die Bedeutung der Archive hinzuweisen.

Im übrigen sollten die Dechanten angewiesen werden, bei ihren Visitationen den Zustand der Pfarrarchive genau zu überprüfen und darüber Bericht zu erstatten (vgl. unten, Tagung in Puchberg).

Zugleich wurde auch auf die Wichtigkeit der Führung einer Pfarrchronik hingewiesen, worauf die Pfarrherrn aufmerksam zu machen seien. Hingewiesen wurde auch auf die Zusammenarbeit der Diözesanarchive und der Stiftsarchive.

Unter Punkt 7. vermerkte der Berichterstatter, daß auf Wunsch des Linzer Weihbischofs Dr. Alois Wagner eine Empfehlung an die Dechanten bezüglich der verstärkten Sorge um die Pfarrarchive veröffentlicht werden soll.

Es wurde festgelegt, daß das nächste Treffen der Diözesanarchivare im Herbst 1978 in Eisenstadt stattfinden soll.

Dr. H.-P. Zelfel wird das Protokoll der Linzer Tagung an die Österreichische Bischofskonferenz weiterleiten.

Am 9. März (abends) wurden die Teilnehmer der Linzer Tagung zu Herrn Weihbischof Dr. Alois Wagner eingeladen, am 10. März führte Msgr. Dr. Eberhard Marckhgott, Dechant von Enns-Lorch, durch die St.-Laurenz-Basilika (Lorch).

Am 4. Juni 1977 fand ein Archivtag in Ödenburg (Sopron), Ungarn, statt, an dem der Berichterstatter sowie ÖStR. Prof. Dr. R. Ardelet und Herr Johannes Ebner teilnahmen.

Anläßlich einer Tagung der Dechanten in Puchberg bei Wels am 22. September 1977 hielt der Archivdirektor ein Referat zum Thema „Pfarrarchive, Pfarrbücher, Pfarrchroniken“. Der Vortrag ist inzwischen als Beilage zum Linzer Diözesanblatt vom 1. 1. 1978, gleichzeitig mit einer Benützerordnung für Pfarrarchive (vgl. Anhang), im Druck erschienen.

Ausstellung

Für die in der Zeit vom 7. April bis 7. Mai 1978 im Linzer Stadtmuseum (NORDICO) geplante Ausstellung „Die Theologische Hochschule Linz — Geschichte und Gegenwart“ wurden vom Ordinariatsarchiv in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kirchengeschichte sämtliche hiezu benötigten Archivalien, Biographien und Bildmaterialien von Häusern und Personen eruiert und in einem Katalog nach den Sachgebieten „Theologische Hochschule und Priesterseminar“, „Publikationen der Theologischen Hochschule“ und „Persönlichkeiten“ zusammengestellt.

Anschaffungen

Im Archivdepot wurde im Juli 1977 eine Befeuchtungsanlage installiert und im August eine Zwischenmauer zur Abschirmung der Heizung errichtet.

Die Archivkanzlei erhielt im Februar 1977 moderne Fenstervorhänge.

Mag. phil. Dr. theol. Rudolf Zinnhobler

A n h a n g

Referat des Direktors des Ordinariatsarchivs Linz, Univ.-Prof. Dr. Rudolf Zinnhobler zum Thema: „Pfarrarchive, Pfarrbücher, Pfarrchroniken“, gehalten am 22. September 1977.

Pfarrarchive, Pfarrbücher, Pfarrchroniken

Im Mittelalter war es um das kirchliche Archivwesen besser bestellt als um das weltliche, was natürlich auch mit dem damaligen Bildungsgefälle zusammenhängt. Die Gründe, warum heute manche Klagen über die kirchliche Archivbetreuung laut werden, sind verschiedener Natur. Der Klerus, dem die Sorge für die pfarrlichen Archive obliegt, ist vielfach so überlastet, daß er Aufgabengebiete, die nicht unmittelbar der Seelsorge dienen, eher zurückstellen muß. Der Priestermangel hat überdies dazu geführt, daß eine Reihe von Pfarren verwaist ist, ein Umstand, der ebenfalls zur Gefährdung pfarrlicher Archive beiträgt. Schließlich kann nicht von jedem Geistlichen von vornherein erwartet werden, daß er die notwendige Sachkenntnis mitbringt. Es wird aber gehofft, daß die nachfolgenden Richtlinien eine gewisse Hilfe bedeuten. Das kirchliche Gesetzbuch (CIC cc. 375–383) widmet dem Archivwesen, besonders auf diözesaner Ebene, viel Raum und drängt auf große Sorgfalt in der Betreuung. Sehr viel wäre schon erreicht, wenn alle Verantwortlichen wenigstens die sachgemäße Unterbringung der vorhandenen Bestände gewährleisten. Den guten Willen hierzu wird man von jedem Geistlichen oder Pastoralassistenten erwarten dürfen.

Was nicht geordnet ist, kann später einmal in Ordnung gebracht werden; was jedoch zugrunde gegangen ist, bleibt unersetzbar.

1851 hat Kanonikus Josef Strigl in der Theol.-prakt. Quartalschrift (S. 149) folgende Feststellung, die auch heute noch gültig ist, getroffen: „Ein geordnetes und reich belegtes Archiv ist eine wahre Schatzkammer des Pfarrers und zugleich das schönste Zeugnis für ihn, daß er ein Mann der Wissenschaft ist, der Ordnung und der Gründlichkeit im ämtlichen Geschäfte.“

I. Die Pfarrarchive

a) Wert der Pfarrarchive

Die Bedeutung der Pfarrarchive wurde im „Linzer Diözesanblatt“ 1976, S. 70, wie folgt umrissen: „Die Pfarrarchive enthalten wertvolles Material zur Geschichte der Seelsorge einer Diözese und haben darüber hinaus große Bedeutung zur Wahrung kirchlicher Rechte und Besitzansprüche.“ Tatsächlich hat ein gut geordnetes Pfarrarchiv schon manchem Pfarrer viel Mühe erspart und ihm bei Besitzansprüchen entscheidend geholfen. Die aufgewendete Mühe lohnt sich also.

b) Behebung von Mißständen

Wie schon betont wurde, werden die Pfarrarchive leider nicht immer ihrem Wert entsprechend betreut und gewürdigt. Es sei darauf verzichtet, Beispiele aus der Gegenwart anzuführen. Eine Bemerkung, die 1945 Landesarchivdirektor Ignaz Zibermayr zu einem oberösterreichischen Dechanten machte, sei jedoch hierher gesetzt: „Na, in Ihren Kreisen, da wird mit diesen wertvollen Sachen ganz sonderbar vorgegangen. So nahm eine Pfarrerköchin im Innviertel vor einigen Wochen die pergamentene Abschrift der Pfarrerrichtungsurkunde zum Zubinden von Eingesottenem. Abgesehen davon, daß ein sonderbarer Appetit dazu gehört, ist das keine besondere Behandlung von Urkunden.“ Ein krasses Beispiel, das gelegentliche Mißstände schlaglichtartig erhellt!

Niemand erwartet, daß jeder Seelsorger auch ein vollendeter Archivar sein soll. Das Hüten des Vorhandenen ist aber jedem zumutbar. In dringenden Fällen ist auch die Leitung des Ordinariatsarchivs jederzeit gerne bereit, subsidiär einzuspringen und an der Ordnung oder am Neuaufbau eines Pfarrarchivs mitzuwirken (Adresse: Ordinariatsarchiv Linz, zu Händen von Archivdirektor Univ.-Prof. Dr. Rudolf Zinnhobler, Harrachstrasse 7, 4020 Linz).

c) Die Unterbringung

Die sachgemäße Unterbringung der Pfarrarchive ist der eigentlich springende Punkt. Wichtig ist vor allem der trockene und absperrbare Raum (Kasten) und der feuersichere Ort (nicht Dachboden; Stahltüre). Bei Pfarrhofneubauten soll von vornherein ein nach Größe und Lage entsprechender und zweckmäßiger Raum eingeplant werden. Dieser soll von Zeit zu Zeit bei trockener Witterung auch gelüftet werden. Die wertvollsten Bestände (z. B. Pergamenturkunden) bewahre man nach Möglichkeit im Panzerschrank auf. Es ist nichts dagegen einzuwenden, daß der Archivraum auch als Sitzungszimmer oder dgl. dient. Auf keinen Fall darf er jedoch als Rumpelkammer oder zum Abstellen organischer Substanzen (Lebensmittel, Pflanzen) benützt werden.

d) Was ist aufzubewahren?

Grundsätzlich ist der gesamte Altbestand aufzubewahren. Auch heute nicht mehr rechtsgültige Schriften behalten ihren Wert (Heimatsforschung, Diözesangeschichte).

Gefährdete oder sehr wertvolle Archivalien können in beschränktem Maße auch vom Ordinariatsarchiv zur Betreuung übernommen werden. Sie bleiben selbstverständlich Eigentum des betreffenden Pfarrarchivs.

Von neueren Akten sind unbedingt aufzubewahren: alle Verträge, Gesessionsprotokolle, Verkündbücher (wenn Zettel verwendet werden, sammle man sie und schnüre sie nach Jahrgängen zusammen), Jahresrechnungen, Belege über wichtige Neuanschaffungen und größere Reparaturen, künstlerische Aufträge, Pläne, Kirchen- oder Pfarrhofinventare etc.

e) Die Ordnung des Archivs

Für den Altbestand halte man sich grundsätzlich an die vorhandene Ordnung (wegen späterer Nachsuche) und führe diese nach gleichen Gesichtspunkten weiter.

Die übliche Einteilung ist diese:

1. Urkunden (Pergament oder Papier)
2. Handschriften in Buchform (Codices)
3. Akten
4. Andere Archivgegenstände (Siegel, Pläne, Tonbänder etc.)

Bei Überschneidung von Sachbelangen ist mit Hinweisen und Gegenverweisen (Einlegen entsprechender Blätter) zu arbeiten. Die Akten gehören in beschriftete, möglichst staubdichte Schachteln. Die Anschaffung wird gerne vom Ordinariatsarchiv vermittelt. Innerhalb der Schachteln sollen die Akten in einzelne Faszikel in Packpapierumschlägen (Bindfaden zerschneidet sonst Archivalien!) untergebracht werden. Das Material in den Faszikeln ordnet man am besten chronologisch. Die Schachteln sind am Rücken, die Faszikel außen zu beschriften (Zeit- und Sachangaben). Jede Urkunde ist in einer eigenen Schutzhülle einzuschlagen, auf der ein Kurzregest (Ort und Datum der Ausstellung, Aussteller und Adressat, knappe Inhaltsangabe) anzubringen ist.

Die neuesten Akten (Registratur) ordne man nach dem vom bischöflichen Ordinariat empfohlenen Aktenplan.

f) Die Benützung der Archive

Das Diözesanblatt von 1976, S. 70, verfügt hiezu: „Die Benützung soll ebenso streng gehandhabt werden, wie dies in öffentlichen Archiven üblich ist (Ausgabe der Archivalien nur durch den Pfarrer bzw. Archivar, Benützerheft, Kontrolle nach Benützung, Beachtung der Archivsperre für neuere Archivalien).“ Im einzelnen halte man sich streng an die im Anhang beigegebene Benützerordnung.

g) Die Meldepflicht

Bei Verlusten, schlechter Unterbringung, Standortveränderungen (z. B. Übersiedlung, Umbauten), bei Übernahme in ungeordnetem Zustand etc. ist dies unverzüglich an das Diözesanarchiv zu melden. In unbesetzten Seelsorgestellen, bei Pfarrerwechsel oder Todesfall achte man auch auf die Sicherheit und ordnungsgemäße Übergabe der Pfarrarchive!

h) Die Kontrolle

CIC c. 470 § 4 verfügt ausdrücklich, daß der Bischof oder sein Bevollmächtigter auch die Pfarrarchive zu inspizieren hat. Vor allem ist es auch Aufgabe der Dechanten, nicht nur in den ihnen unterstellten Archiven, sondern auch in den Pfarrarchiven ihres Sprengels die Zustände zu überprüfen. Eventuelle Beanstandungen sind dem bischöflichen Ordinariate zu melden, das sich in Kontaktnahme mit den Angestellten des Ordinariatsarchivs des Falles annehmen wird.

II. Die Pfarrbücher (Matriken)

a) Wert der Pfarrbücher

Über ihre aktuelle Bedeutung hinaus stellen die Pfarrmatriken wichtigste Unterlagen für Familienforschung und Statistik dar (z. B. berühmte Persönlichkeiten; Priester- und Ordensleute einer Pfarre etc.).

b) Führung der Pfarrbücher

Auf die Führung der Pfarrbücher verwende man große Sorgfalt (Schrift; dokumentenechte Tinte) und führe von Zeit zu Zeit die entsprechenden Registereintragungen durch.

c) Pflege der Pfarrbücher

Die für die Archive gemachten Feststellungen gelten auch hier. Sehr wichtig ist die Aufbewahrung an einem trockenen Ort. Große Vorsicht ist beim Neubinden angebracht. Alte Einbände sind nicht zu entfernen, sondern zu restaurieren! Dem Buchbinder gebe man strenge Anweisungen und verbiete vor allem das Beschneiden der Bände (Gefahr des Textverlustes sowie des antiken Aussehens). Am besten nehme man Kontakt mit dem Ordinariatsarchiv oder öö. Landesarchiv auf, die gegebenenfalls auch bereit sind, ev. Bindearbeiten (in Linz) zu überwachen.

III. Die Pfarrchronik

Die Führung einer Pfarrchronik wurde von den Linzer Bischöfen wiederholt eingeschärft und 1885 von Bischof Ernst Maria Müller mit folgenden Worten direkt anbefohlen: „Die Pfarrchroniken sind von bleibendem Interesse und nicht selten von großer Wichtigkeit für alle Zukunft... In Erwägung dieser Gründe wird mein hochwürdiger Klerus nicht Wunder nehmen, wenn ich die Führung von Pfarrchroniken anordne...“ (Linzer Diözesanblatt 1885, Nr. 45).

a) Der Wert einer Pfarrchronik

Die Chronik ist nicht nur Belastung, sondern vor allem auch Hilfe für den Seelsorger zur Kenntnis seiner Pfarre (vgl. Stadt Steyr, die stets allen neuen Strömungen sehr aufgeschlossen war). Sie bietet Material für Predigten, besonders bei Jubiläen (Zuhörer sind an ihrer Pfarre meist sehr interessiert; Motivation für gute Werke). Besonders wichtig ist die Chronik für die Geschichtsforschung (Pfarrgeschichte, Bistumsgeschichte). Bei Pfarrjubiläen werden immer wieder Wünsche an die Kirchenhistoriker herangetragen, die aus Zeitgründen meist nicht erfüllt werden können. Ist eine gute Chronik vorhanden, wird es auch dem Pfarrer oder einem Lehrer des betreffenden Ortes nicht schwer fallen, einen entsprechenden Beitrag zu leisten.

b) Der Inhalt der Chronik

Aufzunehmen ist alles, was das Leben einer Pfarre betrifft: die Personaldaten der Seelsorger einschließlich der Versetzungen; bei Tod eines Seelsorgers ein kurzer Nachruf unter Hervorhebung seiner besonderen Leistungen; die Würdigung verdienstvoller Laien im kirchlichen Bereich einer Pfarre; die politischen und geistigen Strömungen und deren Einfluß auf das Pfarrleben; die Änderungen der Sozialstruktur (Industrie; Pendler); die Arbeit der Vereine und der katholischen Jugend; liturgische Neueinführungen; Hinweise auf den Niedergang oder Aufschwung des religiös-sittlichen Lebens; Berichte über Ordensniederlassungen und deren Tätigkeit; alles, was kirchliche Einrichtungen (einschließlich Bausachen und deren Finanzierung) betrifft; Grundstücksveränderungen (Verkauf, Erwerb); Patronatsangelegenheiten; Kapellen (Renovierung, Reaktivierung aufgelassener und Errichtung neuer Kapellen); Umpfarrungen von Ortschaften oder Häusern; Änderung der Dekanatszugehörigkeit; Berichte über größere religiöse Veranstaltungen (Triduen, Religiöse Wochen, Jubiläen etc.) und deren Ergebnis; Hinweise auf eingewurzelte Bräuche und Mißbräuche (z. B. Wallfahrten, Raufen, Trunksucht etc.).

c) Die Bearbeitung der Pfarrchronik

Sie ist einfacher und müheloser als manche glauben. Wichtig ist vor allem das Sammeln des Materials. Ausschnitte aus Lokalzeitungen (mit genauer Quellenangabe!) leisten hier gute Dienste. Auch Bilder und Fotos sollen gesammelt und beschriftet werden. Wichtige Vorkommnisse notiere man sich sofort auf Zetteln (mit genauer Datumsangabe) und lege sie in die Pfarrchronik ein. Die Bearbeitung des Materials (Einkleben, Verfassen von Zwischentexten, Abfassung kurzer Berichte und Reflexionen) kann fallweise (Ferien) geschehen. Der Beginn eines neuen Jahres soll durch Einfügen der Jahreszahl deutlich gekennzeichnet werden.

Gute Pfarrblätter können in gebundener Form (unter Beigabe eines Registers) eine Pfarrchronik geradezu ersetzen!

Wo bisher die Pfarrchronik vernachlässigt wurde, führe man sie wenigstens ab jetzt. Dabei sollten vorhandene Lücken nach Möglichkeit (aus der Erinnerung, durch Befragung anderer und durch Auswertung des Materials im Pfarrarchiv) geschlossen werden. Manchmal ist auch ein Lehrer, Kanzleiangestellter, Heimatforscher oder dgl. befähigt und bereit, an der Pfarrchronik mitzuwirken. Ein Wort von Asendorfer in der Theologisch-praktischen Quartalschrift von 1904 ist geeignet, für die Abfassung einer Pfarrchronik Mut zu geben: „Man lasse sich nicht abhalten von dem Umstande, daß die Pfarrchronik unvollkommen ist in ihrer Auffassung. Besser ist es, etwas weniger Vollkommenes als gar nichts tun. Übrigens ist diese Befürchtung gar oft ganz grundlos, könnte geradeso in gleicher Berechtigung bei jeder Tätigkeit gehegt werden. Beschränktes Wissen und Können zeigt sich in jedem menschlichen Werke; in seinen Meinungen und Ansichten manchmal zu irren, ist ein Recht, das einem jeden Menschen zugesprochen werden muß.“

d) Kontrolle

Bischof Ernst Maria Müller hat 1885 den Dechanten den Auftrag gegeben, die Pfarrchronik bei den Visitationen zu überprüfen: „... Die hochwürdigen Herren Dechante werden beauftragt, bei den Visitationen Einsicht in die Pfarrchroniken zu nehmen und darüber zu berichten. Ich selbst werde bei der kanonischen Visitation diesen Büchern meine Aufmerksamkeit zuwenden.“

Schluß

Wenn alle zusammenhelfen, können auch auf dem Gebiet des pfarrlichen Archivwesens Fortschritte erzielt und Mißstände beseitigt werden. Wir sollen es nicht einfach anderen überlassen, die Geschichte der Kirche nach ihren Gesichtspunkten zu schreiben. Wenn wir wollen, daß kirchliche Leistungen Berücksichtigung finden, obliegt uns die Aufgabe, auch die pfarrlichen Tätigkeiten und Initiativen in allen Bereichen sorgsam zu registrieren.

Benützungsordnung für Pfarrarchive

(Beschlissen von der Dechantenkonferenz der Diözese Linz, 22. September 1977).

1. Die Benützung der Pfarrarchive setzt die Vorlage eines Personalausweises und der schriftlichen Genehmigung des Bischöflichen Ordinariates oder der Direktion des Ordinariatsarchivs — nicht irgendeiner öffentlichen Stelle — voraus. (Ausnahme: Personen, die dem Verwalter des Archivs gut bekannt sind.)
2. Der Benutzer darf das Material nicht eigenmächtig im Archiv suchen. Der Pfarrer hebt die entsprechenden Archivalien aus und zählt gegebenenfalls die Schriftstücke.
3. Der Benutzer hat sich in einem Benutzerheft einzutragen (Vor- und Zuname, akad. Grad, Wohnadresse, Datum, Sachgebiet, Angabe der benützten Archivmappe bzw. Schriftstücke und Zweck der Benützung).
4. Die Benützung der Archivalien erfolgt im Pfarrhof (nach Möglichkeit unter Aufsicht). Das Pfarramt kann die Benützungszeit auf die Amtsstunden beschränken.
5. Die ausgehändigten Archivalien sind sorgfältig zu behandeln und dürfen auf keinen Fall mit Unterstreichungen und Notizen versehen werden.
6. Bei Rückgabe der Archivalien wird gegebenenfalls deren Stückzahl überprüft. Sie dürfen vom Benutzer nicht eigenmächtig wieder eingeordnet werden.
7. Entlehnungen von Archivalien an Privatpersonen sind nicht gestattet. Die Entlehnung an andere Archive bedarf der Genehmigung des Ordinariatsarchivs.

8. In besonders berücksichtigungswürdigen Fällen können Archivalien mit Einverständnis der Direktion des Ordinariatsarchivs an das Ordinariatsarchiv entlehnt und dort benützt werden. Die Kosten hiefür trägt der Benützer.
9. Für die Anfertigung von Kopien einzelner Archivalien ist die Zustimmung der Direktion des Ordinariatsarchivs erforderlich.
10. Die Archivsperrre für neue Akten beträgt 50 Jahre. Jüngere Akten dürfen nur mit schriftlicher Sondergenehmigung (Bischöfliches Ordinariat oder Direktion des Ordinariatsarchivs) eingesehen werden.

Institut für Kirchen- und Diözesangeschichte an der Philosophisch-theologischen Hochschule der Diözese Linz

Das abgelaufene Arbeitsjahr 1977 darf als besonders arbeitsintensiv bezeichnet werden. Das Institut bezog einen neuen, größeren Raum (Harrachstraße 7, 1. Stock) und wurde vom Institut für Kirchenrecht getrennt. Die Übersiedlung der Institutsbibliothek unter Mithilfe von Angestellten des Priesterseminars hat dzt. nur zu einer vorläufigen Aufstellung geführt. Der systematische Aufbau wird noch längere Zeit beanspruchen. Dem Verständnis von Regens Dr. Josef Janda ist es zu danken, daß notwendige Anschaffungen rasch durchgeführt werden konnten. Zum Bücherzuwachs vgl. man den nachfolgenden Bibliotheksbericht (Neuerwerbungen „Kirchengeschichte“). Die Betreuung der Institutsbibliothek oblag vornehmlich der Institutsassistentin Dr. Kriemhild Pangerl (Linz-Kronstorf). Die Bestellung von Neuerscheinungen nahm viel von ihrer Zeit in Anspruch. Eine Dienstreise nach Graz erbrachte brauchbare Anhaltspunkte für die Neuaufstellung der Bibliothek.

Die Arbeiten im Hinblick auf das Bistumsjubiläum (1985) machten gute Fortschritte. Am 28. Oktober 1977 konnte der vom Berichterstatter verfaßte Band „Beiträge zur Geschichte des Bistums Linz“ (Linzer Phil.-theol. Reihe Bd. 8), Linz 1977, in einer Buchpräsentation im Professorenzimmer der Hochschule, zu der Generalvikar Dr. Alois Wagner, der OÖ. Landesverlag, Linz, und die Hochschule geladen hatten, der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Der zeitliche Bogen der Beiträge spannt sich von der Römerzeit bis zur Zeit des Nationalsozialismus. Mit diesem Werk ist das erste wissenschaftliche Vorhaben im Hinblick auf das genannte Jubiläum durchgeführt. Das von der Diözese und vom Land Oberösterreich subventionierte Buch fand gute Aufnahme. Innerhalb von zwei Monaten war die Auflage restlos vergriffen. Eine Neuauflage wird bis zum Erscheinen dieses Berichtes vorliegen. Von den bisher veröffentlichten Rezensionen seien folgende erwähnt:

D. Assmann, OÖHBl. 32 (1978) 118; G. Datterl, Österr. Klerusblatt 111 (1978) 203; K. Holter, JbOÖMV 122/I (1977) 354 f; Linzer Diözesanblatt 123 (1977) 170 f; R. Ardel, Amtliche Linzer Zeitung 348 (1978) 40; P. F. Barton, Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte

des Protestantismus in Österreich 93 (1977) 144–117; K. Schwarz, Amt und Gemeinde 29 (1978) 87.

Als Vorarbeit für das Diözesan Jubiläum darf auch die Edition der Passauer Bistumsmatrikeln gewertet werden. In mühevoller Kleinarbeit konnte das Manuskript der Einleitung (ca. 180 Maschinschreibseiten) abgeschlossen werden. Bei zahlreichen Aufenthalten in Passau (Ordinariatsarchiv und Institut für Ostbairische Heimatforschung), München (Staatsbibliothek und Hauptstaatsarchiv) und Wien (Diözesanarchiv, Haupt-, Hof- und Staatsarchiv) konnte das nötige Material gesammelt werden. Neben den Betreuern der genannten Institutionen ist den Herren Prof. DDr. P. Gradauer (Linz), P. Praxl (Waldkirchen i. Bayern) und Dr. K. Wild (Vilshofen), die sich der Mühe einer kritischen Durchsicht des Manuskriptes unterzogen haben, zu danken. Aber auch die Schreibkräfte haben sich für ihre entsagungsreiche Tätigkeit den Dank redlich verdient. Im Berichtsjahr gelang es auch – in vorbildlicher Zusammenarbeit mit Univ.-Prof. Dr. A. Leidl (Passau) – die für den Druck erforderlichen Subventionen zu beschaffen. Es sei nicht versäumt, allen Spendern auch an dieser Stelle den gebührenden Dank abzustatten. Somit kann im Kalenderjahr 1978 die Drucklegung von Bd. 1 (Bd. 2 erschien 1972) erfolgen. Es ist außerdem beabsichtigt, dem Werk einen Registerband folgen zu lassen. Damit wird eine für die Geschichte des Bistums Passau und für das Niederkirchenwesen der heutigen Diözesen Linz und Passau wichtige Quelle erschlossen sein.

Die Vorarbeiten an der Personalgeschichte des Linzer Domkapitels wurden um die Biographie von Generalvikar J. Kollda vermehrt.

Zum Thema „Kirche und Nationalsozialismus in Oberösterreich“ wurde im Studienjahr 1977/78 eine Seminarübung abgehalten, durch die die bereits vorhandene Materialsammlung wesentlich bereichert werden konnte. Sehr wichtig war auch ein Insert im Linzer Diözesanblatt mit der Bitte um diesbezügliche Mitteilungen, durch das einige interessante Berichte zustande kamen. Die Diplomarbeit von J. Mittendorfer (vgl. dieses Jahrbuch 122/I, 1977, 136) erschien inzwischen unter dem Titel „Oberösterreichische Priester in Gefängnissen und Konzentrationslagern zur Zeit des Nationalsozialismus (1938–1945)“ im Druck (Jb. Kollegium Petrinum 72, 1975/76, 77–102; 73, 1976/77, 39–104) und fand eine beachtliche Resonanz in der Öffentlichkeit. Der Institutsvorstand wurde eingeladen, für die vom „Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes“ in Angriff genommene Publikation „Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich“ das Kapitel über die katholische Kirche zu erstellen.

In Zusammenarbeit mit dem Ordinariatsarchiv (vgl. den entsprechenden Bericht) wurde die im Nordico geplante Ausstellung (7. April bis 7. Mai 1978) zum Thema „Die Theologische Hochschule Linz – Geschichte und Gegenwart“ vorbereitet.

An Vorträgen wurden gehalten: „Der Oberösterreichische Bauern-

krieg von 1626 — ein Glaubenskrieg?“ (Verein für Ostbairische Heimatforschung in Passau, 16. März); „Die Passauer Bistumsmatrikeln“ (Österreichischer Kirchenhistorikertag Salzburg, 17. November); „Ist das Papsttum die Fortsetzung des Petrusamtes?“ (Katholischer Akademikerverband Freistadt, 1. Dezember); zu einem Vortrag über das kirchliche Archivwesen vgl. den vorausgehenden Bericht über das Ordinariatsarchiv.

Betreut und mitbegutachtet wurde die *D i s s e r t a t i o n*: ZELENKA Heinrich, Die Passauer Dommatrikel des Jahres 1662, XXI + 248 Seiten, Maschinschrift, Graz 1977.

Bei der Jahreshauptversammlung des OÖ. Musealvereines am 23. November 1977 wurde der Berichtstatter in den Vereinsvorstand kooptiert.

Mag. phil. Dr. theol. Rudolf Z i n n h o b l e r

Bibliothek der Philosophisch-theologischen Hochschule

Im vergangenen Jahr 1977 konnten von der Bibliothek einige Vorhaben, die schon lange erwünscht waren, ausgeführt werden.

1. Eine eigene Kartei über alle gebundenen Zeitschriften wurde angelegt und befindet sich gesondert in einer Lade des Verfasserkataloges im Katalograum. Erfasst wurden nur die Zeitschriften im Zeitschriftenraum und in den Instituten. Es erfolgte auch eine Meldung der Zeitschriften an den ÖÖ. Zentralkatalog des Amtes der öö. Landesregierung.

2. Ältere Zeitschriftenbestände wurden unter Leitung und Mitarbeit von Dir. Univ.-Doz. Dr. Hans Hollerweger sortiert, karteimäßig erfasst und im Speicher 2 unter der Signatur I–XX aufgestellt.

3. Auf Wunsch vom Schlagwortbearbeiter Mag. Josef Kratschmayr wurde ein Schlagwortregister mit ca. 35.000 Schlagworten angefertigt. Dieses soll nun dazu dienen den Überblick beim Beschlagworten leichter zu behalten.

4. Durch die Mithilfe von Herrn Christian Schacherreiter vom 5. September bis 25. November konnten im Speicher 3 die Bücher aus Homiletik bis 1945 provisorisch, die Bücher ab 1945 fix katalogisiert und an das Institut abgegeben werden.

5. Der Speicher 2 wurde außerdem von Dir. Hans Hollerweger als Dublettenraum eingerichtet.

Die Bibliothek erhielt einen Zuwachs durch viele Bücherspenden. Besonders hervorzuheben sind: Univ.-Prof. Dr. Rudolf Zinnhobler; Univ.-Dozent Dr. Peter Gradauer; DDr. Günter Rombold.

Aus Platzgründen wurde das Institut für NT und AT vom ersten in den zweiten Stock verlegt und völlig neu eingerichtet. Im frei gewordenen Raum wurde das Institut für KG untergebracht. Die beiden Fächer Dogmatik und Moralthologie wurden getrennt. Das Institut für Moralthologie befindet sich nun im 3. Stock zusammen mit KR.

Die Neuerwerbungen verteilen sich auf folgende Fächer:

1. Institut für Philosophie	279 Bde.
2. Institut f. Alttestamentl. Bibelwissenschaft	75 Bde.
3. Inst. f. Neutestamentl. Bibelwissenschaft	293 Bde.
4. Inst. f. Fundamentaltheologie, Dogmatik u. Moral	355 Bde.
5. Inst. f. Kirchengeschichte, Diözesangeschichte und Kirchenrecht	210 Bde.
6. Inst. f. Pastoraltheologie, Gesellschaftslehre und Homiletik	206 Bde.
7. Inst. f. Pädagogik und Katechetik	209 Bde.
8. Inst. f. Liturgiewissenschaft und Kirchenmusik	111 Bde.
9. Inst. f. Spiritualität	81 Bde.
Bibliographischer Apparat	180 Bde.
Zeitschriftenraum	325 Bde.
Schenkungen	458 Bde.
	<u>2782 Bde.</u>

Johann Innertsberger

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [123b](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Die wissenschaftlichen Einrichtungen der Diözese Linz.
129-143](#)